

AUSSTELLUNG

Daten, Teufel, Diktaturen

Um „digitale Selbstverteidigung“ dreht sich die jüngste Schau von Medienforscherin Elisabeth Schimana in St. Pölten.

VON MICHAELA FLECK

„Wir verbünden uns ja täglich mit dem Teufel!“ Seufzt Elisabeth Schimana. Und hat sich den Teufel auch gleich in ihre jüngste Ausstellung geholt. Dort steht er in Gipskarton und hinter Glas, während gleich gegenüber die Fakes blinken und Amazon seine Fangarme, nein: seine Optimierungsprogramme ausstreckt.

„DigiDic“ heißt das Projekt, das Elisabeth Schimana mit ihrem St. Pöltner Institut für Medienarchäologie schon 2020 gestartet hat („wir arbeiten immer in langen Prozessen“). Und das vergangenen Mittwoch in St. Pöltens Stadtmuseum Ver-

gehe? Um „digitale Selbstverteidigung“, so auch der Untertitel der interdisziplinären Schau, um riesige Monopole und digitale Diktaturen, um Vertrauen und Verantwortung, aber auch um Versprechen und Ohnmacht.

Da winkt gleich zum Auftakt im ersten Stock von St. Pöltens Stadtmuseum ein samtener Klingelbeutel zu einem gläsernen Netzwerk von Google's 295 (!) Produkten, Diensten und Firmenverflechtungen herüber. Da führt ein flimmernder Teppich aus über 1.000 Internet-Bildern zu Amazon und Co. Da erinnern eine Laufboden-Klappkamera und



◀ Zwischen Strichcodes, Klingelbeutel und Google-Netzen: Komponistin und Medienarchäologin Elisabeth Schimana am Eingang zur frisch eröffneten Schau „DigiDic“ in St. Pöltens Stadtmuseum. Foto: NÖN/Fleck

ein Wähltelefon an frühere Zeiten, während eine Grafik aufzeigt, dass „deine Telefonnummer dir nicht allein gehört“. Da liegt die Verantwortung auf der „lächerlichen Waage“, sind die Proteste gegen Google und Co. auf einer Zeittafel versammelt und stellt ein Münz- und USB-Automat eine nicht staatlich kontrollierbare VPN-Verbindung her.

Da gibt's Tipps zum „Slow Banking“ und Tricks für einen „Stör-Stecker“, da lassen sich Apps aus Holzwürfeln türmen und Teams-Hintergründe in Guckkästen schieben. Und in der „Detox Bar“ im Gang lassen sich „Wissens-Mixturen“ und

„Lebensbalance-Elixiere“ mischen. „Wir wollten“, sagt die Projektleiterin, die für die Schau auch mit St. Pöltens New Design University, St. Pöltens Fachhochschule und St. Pöltens Büro für Diversität zusammengearbeitete, „ganz bewusst in ein Stadtmuseum gehen“. Und will „DigiDic“ auch in Graz oder Innsbruck zeigen. Denn: „Das ist etwas, das uns alle angeht“, so Schimana. Das größte Problem dabei sei „das fehlende Bewusstsein“. Dazu hat man auch gleich ein 110 Seiten starkes Büchlein zur „digitalen Selbstverteidigung“ gebunden – zum Mitnehmen. Bis 19. März 2023, www.stadtmuseum-stpoelten.at